

Gefangen! Die Regierung des Deutschen Reiches von ihrer eigenen Wache gefangengesetzt! Selbst Ebert vermag seine Ruhe nicht mehr zu bewahren. Er nimmt durch den Geheimfernsprecher die Verbindung zur Obersten Heeresleitung in Kassel auf.

„Herr Major,“ ruft er dem am Apparat befindlichen Major von Schleicher in großer Erregung zu, „Sie haben mir immer zugesagt, daß Sie mir, wenn es zu solchen Zwischenfällen wie jetzt kommen würde, helfen würden. Handeln Sie jetzt.“

Erstickte Krise.

Der Matrose Lemmgen erhält Anweisung, das Kriegsministerium, das man für die Hochburg der konterrevolutionären Generale hält, in Besitz zu nehmen. Er läßt seinen Kriegshaufen ordnungsgemäß vor dem Eingang halten und geht klopfenden Herzens hinein.

Der Unterstaatssekretär Hamburger fragt nach seinen Wünschen. Lemmgen erwidert, er fordere die Übergabe des Kriegsministeriums an die revolutionäre Regierung, widrigenfalls werde er den Sturmangriff auf das Gebäude befehlen. Höflich bittet der Beamte um einen schriftlichen Ausweis oder ein Beglaubigungsschreiben. Ohne einen solchen Ausweis könne, das werde Lemmgen einsehen, die Übergabe nicht stattfinden. Lemmgen macht ein verdutztes Gesicht, aber einer seiner Begleiter zieht stolz ein Schreiben aus der Brusttasche. Der Unterstaatssekretär liest, daß die Regierung Ebert-Scheidemann „sich unmöglich gemacht habe“ und daher abgesetzt sei, und daß der unterzeichnete Revolutionsausschuß die Regierungsgeschäfte vorläufig übernommen habe.

Hamburger wiegt den Kopf. Das Schriftstück sei an sich ganz schön und gut, und man würde es gelten lassen können, wenn es Originalunterschriften trüge. Ohne

8

diese sei es jedoch ohne dokumentarischen Wert. Er müsse schon bitten, die kleine Formalität nachzuholen.

Lemmgen kratzt sich hinter den Ohren, dreht sich auf den Hacken herum und marschiert hinaus; sagt seinen Matrosen, sie möchten warten, bis er zurückkomme, geht in den Marstall und läßt sich die Unterschriften geben. Beim Verlassen des Marstalls kommen ihm plötzlich Bedenken, ob er überhaupt der rechte Mann für solche schwierigen Aufträge sei. Er steckt seinen Zettel sorgfältig in die Briefftasche, geht in seine Stadtwohnung, legt sich ins Bett und meldet sich für acht Tage krank.

Die 300 Matrosen warten ein paar Stunden und gehen, da niemand kommt und ihnen Befehle gibt, ebenfalls nach Haus.

Inzwischen stehen die revolutionären Arbeiter in ihren dünnen, erbärmlichen Kriegsmänteln auf den Straßen herum, frieren bis auf die Knochen, kauen das mitgebrachte Brot und schreien sich die Kehlen heiser.

Es wird Mittag, es wird Abend. Den Leuten wird übel vor Hunger und Frost. Das ewige Geschrei „Nieder Ebert“, „Nieder Scheidemann“ erstickt ihnen im Halse.

Katastrophe.

Am Morgen des 21. Februar, unmittelbar vor Beginn der Versammlung, teilt Auer freudestrahlend und siegesbewußt den Parteiführern mit, daß Eisner mit seinem Kabinett demissionieren werde. Eine ruhige Entwicklung sei jetzt für Bayern vorauszusehen.

Während die bürgerlichen und mehrheitssozialdemokratischen Abgeordneten, von einem Alpdruck befreit, sich beglückwünschen und die Schale ihres Spottes über den „Propheten“ ausgießen, während der Held dieser Stunde, innerlich zerrissen und selbstquälerisch die Abdankungserklärung zerfasernd, die wenigen hundert

9

Z

SOEBEN

AUSGE-

LIEFERT

1. BIS 10.

TAUSEND

Z

Dieses hinreißend geschriebene Buch setzt kongenial die Gegenwartsgeschichte des deutschen Volkes fort, die wir mit Beumelburgs Sperrfeuer um Deutschland so erfolgreich für den Buchhandel begonnen haben

Beide Werke vereint der Glaube an unseres Volkes Zukunft

Lesen Sie den Inhalt dieser Leseprobe

GERHARD STALLING / OLDENBURG I. O.